

Die Retter der Wildnis in der Großstadt

Der Förderverein Wildgatter Heissiwald wird 20 Jahre alt. Einst rettete er den Wildpark vor dem Aus

Von Lars-Thorben Niggehoff

Wildschweine und Mufflons in der Großstadt: ein ungewöhnliches Bild, das man in Essen aber findet. Seit 50 Jahren können Besucher im Wildgatter Heissiwald verschiedene Wildtiere in einer weitgehend natürlichen Umgebung betrachten. Doch fast wäre dieses Stück Natur einst verschwunden. Die Stadt wollte das Gehege in den 90er-Jahren schließen, die Finanzen waren das Problem. Rund um die ehemalige Bundesfamilienministerin Antje Huber sammelte sich jedoch eine Gruppe Freiwilliger, die im Jahre 1994 den Förderverein Wildgatter Heissiwald gründeten und das Bestehen des Parks bis heute sichern.

Der Verein feiert dieses Jahr genauso wie das Gatter runden Geburtstag. Der aktuelle Vorsitzende, CDU-Ratsherr Hans-Peter Huch, ist sich sicher: „Ohne uns gäbe es das Wildgehege heute nicht mehr.“ Mit seinen etwa 300 Mitgliedern und der finanziellen Unterstützung von Sponsoren, Unternehmen und Privatpersonen trägt der Verein dazu bei, dass das kleine Stück Wildnis erhalten bleibt. Heute kümmern sich vier Mitarbeiter hauptamtlich um



„Das Wildgehege ist für Kinder oft einzige Chance, Tiere in der Natur zu sehen“

Hans-Peter Huch, Förderverein

die Tiere und die Gehege, zwei davon bezahlt der Verein, zwei die Stadt. Über die Jahre hat man sich stets bemüht, das Gelände möglichst attraktiv zu gestalten. 70 000 bis 100 000 Euro kostet das jährlich an Sach- und Personalkosten.

„Gerade für Kinder ist das Wildgehege oft die einzige Chance, Tiere in freier Natur zu sehen, die einst in unseren Wäldern heimisch waren“, erzählt Huch. Um die für das Gatter zu begeistern, veranstaltet der Förderverein jährlich sowohl ein Osterfest als auch ein Herbstfest, bei dem die Kinder Kastanien sammeln können, die dann an die Tiere verfüttert werden. „Wenn man dann die Kinderaugen leuchten sieht, weiß man, dass man alles nicht umsonst gemacht hat“, sagt Huch.



„Hallo, komm' mich mal besuchen“: Ein Reh im Heissiwald-Gehege, am gestrigen Freitag fotografiert. Vor 20 Jahren sollte das Gehege verschwinden. FOTO: KOKOSKA

Trotz allem wünscht sich der Verein natürlich mehr – gerade junge – Besucher. Aktuell spielt man mit dem Gedanken, sich auch über soziale Netzwerke zu präsentieren, Twitter und Facebook zum Beispiel. Auch ein Livestream aus den Gehegen könne man sich vorstellen. Ob sich das Ganze lohnen würde, da ist man sich noch nicht wirklich sicher. Etwas Sorgen macht sich Huch um

den Vereinsnachwuchs: „Die älteren Mitglieder sind irgendwann weg.“ Über einige jüngere Aktive würde er sich freuen.

Noch sieht es danach aber noch nicht aus. Hans-Peter Huch ist nach wie vor mit Begeisterung dabei. An der Sinnhaftigkeit des Projektes Wildgehege zweifelt er dabei nicht. „Wer gut zum Tier ist, ist auch gut zum Mensch“, ist er sich sicher.

„Förderverein Heissi-Wald braucht jede helfende Hand“

Ehrenamtliche Felicitas Kapteina und Antje Huber zum 90. geehrt. Unwetterausmaß im Wildgatter noch nicht abzuschätzen

Von Marvin Drost

Breilney. Grund zum Feiern hatte der Förderverein des Wildgatters im Heisswald. Ehrenvorsitzende Antje Huber, ehemalige Bundesfamilienministerin, und Felicitas Kapteina, Redakteurin im Ruhestand, im langjährigen Pressepächterin des Vereins, feierten ihren 90. Geburtstag. Beide wurden im Rahmen einer besonderen Ehrung im Schützenhof vom Vereinsvorsitzenden Hans-Peter Huch ausgezeichnet. Dabei erinnerten sich die beiden junggebliebenen Ruhestandlerinnen gerne zurück an die 20 Jahre, die sie mit dem Verein verbracht haben. Antje Huber erinnert sich noch gut an die Gründe, die sie damals dazu bewegten, in den Förderverein einzutreten:

„Die Stadt Essen wollte das Wildgehege nicht mehr finanzieren und die Tiere schlachten oder verkaufen. Aus diesem Grund habe ich nicht lange gezögert, dem Vorstand beizutreten.“

Felicitas Kapteina erinnert sich gerne an die Gespräche zwischen Großeltern und Enkeln am Wildgatter. Kapteina hat dem Wildgehege zu überregionaler Bekanntheit verholfen, indem sie einen Artikel über ein Mufflonlamme veröffentlichte, das von seiner Mutter nicht angenommen wurde.

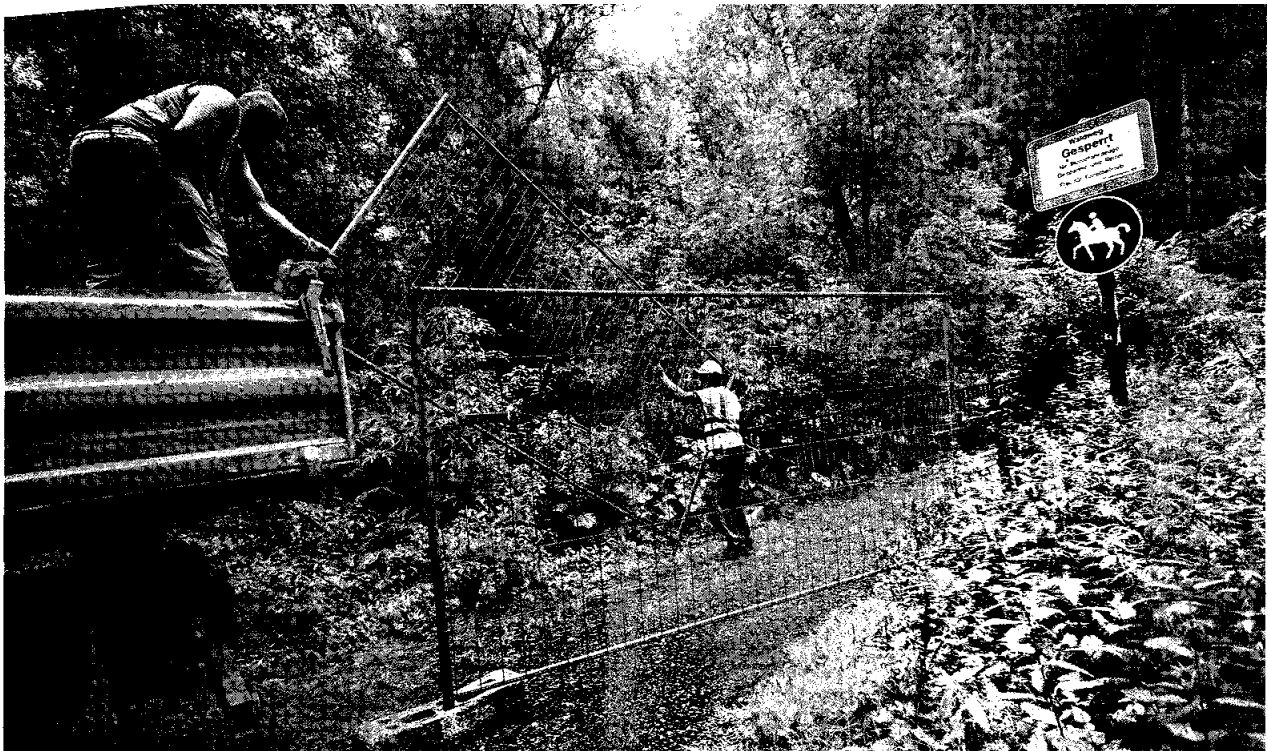
Die Nachrichten nach dem Wildgehege ist heute wie vor 20 Jahren unverändert groß, wie der Vorsitzende Hans-Peter Huch berichtet. „Besonders unsere Feste am Wildgatter sind immer gut besucht. Nur leider sind

wenige daran interessiert, den Förderverein durch eine Mitgliedschaft zu unterstützen“, bedauert Huch. Und gerade nach Sturm „Ela“ wäre jede helfende Hand notwendig. „Die Schäden sind erheblich“, berichtet Huch. Besonders die Zäune des Geheges seien in Mitleidenschaft gezogen worden, mehrere Tiere waren ertrunken, sind mittlerweile aber wieder eingefangen worden. Zahlenmäßig ist der gesamte Schaden noch gar nicht abzuschätzen. „Mitte der Woche wird eine Begehung stattfinden, um den Schaden näher bestimmen zu können.“ Um das Wildgehege wieder aufzubauen, bittet der Verein um Spenden: „Jede Spende trägt dazu bei, dass wir das Wildgehege wiedererrichten können.“



Freute sich über die besondere Ehrung: Antje Huber (l.) und Felicitas Kapteina mit Peter Vollmer (2.v.l.) und Hans-Peter Huch (r.).

FOTO: JORG SCHIMMEL



Als Vorbereitung für die Kanalbaumaßnahme wurden schon mal die Bauzäune im Bereich Wolfbachtal aufgestellt.

FOTOS: KERSTIN KOKOSKA

Kanalbauarbeiten im Heissiwald

Stadtwerke ersetzen 112 Jahre alte Hauptwasserleitung. Trotz der Sturmschäden geht es in Kürze los. Baumfällungen sollen möglichst gering gehalten werden

Bredene/Werden/Kettwig. Die Stadtwerke setzen ihre Arbeiten zur Verlegung neuer Kanäle im Heissiwald fort. „Aktuell werden“, so Stadtwerkesprecher Dirk Pomplun, „noch die Schäden nach Sturm Ela beseitigt, bevor dort die eigentlichen Kanalarbeiten beginnen können.“ Insgesamt werde die Maßnahme, die 1,8 Kilometer umfasst und in drei Abschnitte unterteilt ist, rund 900 000 Euro kosten. Teil eins, bei dem eine neue Leitung zwischen der Straße Am Korintenberg und dem Wander-Parkplatz am Weg zur Platte verlegt wurde, ist bereits abgeschlossen.

Die Hauptwasserleitung, die jetzt auf einer Länge von 1100 Metern ersetzt wird, ist bereits 112 Jahre alt und versorgt seit 1902 als „Kruppsche Leitung“ u.a. Kettwig mit Trinkwasser. Parallel dazu wird die Wasserleitung für die Haushalte im Wolfbachtal erneuert. Die Großbaumaßnahme soll Mitte 2015 abgeschlossen werden - falls das Wetter mitspielt. Der Heissiwald ist derzeit noch wegen der Sturmschäden für Fußgänger gesperrt. Trotzdem dürfen Mitarbei-

„Aktuell werden noch die Sturmschäden beseitigt“

Dirk Pomplun,
Sprecher der Stadtwerke

ter der Stadtwerke und der beauftragten Firmen dort tätig werden. Die Sicherheit der Bauleute werde dadurch gewährleistet, dass ein Forstfachverständiger während der Baumaßnahme die Bäume ständig kontrolliere.

Die Baumaßnahme sei technisch anspruchsvoll, da der oberflächennahe Bergbau im Heissiwald unterirdische Arbeiten unmöglich mache. Deshalb muss die neue Hauptwasserleitung in offener Bauweise verlegt werden. Die Wasserleitung im Wolfbachtal kann nach Auskunft der Stadtwerke dagegen per Pressverfahren unterirdisch verlegt werden. Lediglich kleine Baugruben sind nötig, um die Arbeiten zu erledigen.

Die Sackgasse bleibt während der Bauzeit für Anwohner und Rettungsfahrzeuge befahrbar. Die



Das Wild hat während der Arbeiten ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, versprechen die Stadtwerke. Gebaut werde immer nur auf einer Seite des Geheges.

Maßnahme sei so angelegt, dass so wenig wie möglich in die ökologischen und geologischen Gegebenheiten des Heissiwaldes eingegriffen werden müsse. Die neuen Wasserleitungen werden fast ausschließlich unter bereits bestehenden Waldwegen verlegt. Daher können die Waldflächen weitestgehend unberührt bleiben. Auch die notwendigen Rodungsarbeiten sollen so gering wie möglich gehalten werden. Dennoch mussten die Stadtwerke nach eigenen Angaben

rund 70 Bäume entlang der neu entstehenden Trassen roden.

Das Wurzelwerk der Bäume sei so ausladend, dass es bis in die Baubereiche ragen würde. Beim Ausgraben der neuen Trassen würden die Wurzeln beschädigt und die Bäume an Standfestigkeit verlieren. Auch an die Tiere im Wildgehege habe man gedacht. Um ihnen während der Bauzeit ausreichend Rückzugsmöglichkeiten zu bieten, werde immer nur auf einer Seite des Geheges gearbeitet. *elli*

